

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halberstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffliste A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 140

Dienstag, den 19. Juni (Brachmond) 1934

33. Jahrg.

„Die Zeit der Diktate ist vorbei!“

Des Führers Appell an die Welt.

Auf dem Gauparteitag in Gera.

Auf dem Thüringischen Gauparteitag in Gera hielt der Führer eine Rede, in der u. a. ausführte:

Zum ersten Male nach dem Siege der Bewegung spreche ich wieder hier in dieser mir bekannten Stadt, und ich darf wohl sagen: welch eine Wende! Vor kaum zwei Jahren tobte auch in Gera noch der Schrei des Klassenhasses, Rotfront beherrschte die Straße, und heute nach kaum 1½ Jahren nationalsozialistischer Regierung, ist diese Stadt wie verwandelt. Und diesen Wandel sehen wir im ganzen deutschen Volk. Es ist nicht nur eine äußere Umwandlung, nein, der bessere innere Kern unseres Volkes hat sich nach außen gewendet und das Schlechte nach innen zurückgetrieben.

Eine Weltanschauung hat gesiegt.

Und was wir früher so oft als wesentlich für den Sieg einer Weltanschauung voraussetzten, ist eingetroffen. Wie oft erklärten wir früher, daß ein Parteisieg bloß ein Regiment verändert, der Sieg einer Weltanschauung aber ein Volk umgestaltet, das ganze Leben mit einem neuen Geiste und Sinn erfüllt. Eine Stadt haben wir erobert, und jeder sieht es.

Genau so ist Deutschland erobert worden, und jeder muß es sehen. Nicht nur äußerlich in den marschierenden Kolonnen! Nein, auch innerlich haben wir es erobert.

Was hat es zu sagen, wenn bei 42 Millionen noch ein lächerliches Grüppchen glaubt, gegen ein Naturgesetz ankämpfen zu können! Was hat es zu sagen, wenn Menschen, die früher, da wir einsam und klein gewesen sind, uns nicht zwingen konnten, jetzt sich einbilden, unsere Bewegung hemmen zu können, da sie sich siegreich über Deutschland erhoben hat? Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert sich nicht in äußeren Zahlen, nicht darin, daß wir Millionen Menschen heute mit ihren Stimmen für uns buchen können, sondern er dokumentiert sich darin, daß wir diese Millionen Menschen auch tatsächlich innerlich erfasst haben. Deutschland, das fünfzehn Jahre lang nur das Beispiel einer grauenhaften Zerrissenheit bot, ist heute wieder ein Volk, das einheitlich organisiert ist. Und nicht äußerlich allein. Nein: Es wächst in den Geist dieser Organisation innerlich hinein und ist zu großen Teilen bereits hineingewachsen.

Es ist ein wunderbares Zeichen, wenn in einem Volk so wie beim heutigen Vorbeimarsch stundenlang Zehntausende von Männern freiwillig diese Disziplin und die Last auf sich nehmen, freiwillig tätig sind.

An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich! (Stürmische Heilrufe.)

Es gab eine Zeit, da waren wir vermögend, ein reiches Volk und doch innerlich arm, zerrissen und uneinig, ein Volk, das mit seinem materiellen Reichtum nichts mehr anzufangen wußte. Heute, da wir arm sind, sind Millionen Menschen glücklich, denn sie sehen wieder ein großes gemeinschaftliches Lebensziel. Und für dieses Gemeinschaftsziel erziehen wir diese Millionen in allen unseren Organisationen. Unseren Gegnern stehen heute nicht Zahlen gegenüber, sondern von einem Sinn und einem Geist erfüllte Menschen. Sie sollen uns nicht als Partei werten, sondern sie sollen in uns

die Fanatiker einer neuen Überzeugung sehen. Sie sollen sich nicht einbilden, daß die Gewalt dieser Überzeugung etwa heute oder morgen oder übermorgen geringer sein wird als in der Vergangenheit. Im Gegenteil, all denen, die glauben, gegen den Staat angehen zu können, sage ich: Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Mannesalter erreichen, und Sie können überzeugt sein, daß ihn ein Jahrtausend noch nicht gebrochen haben wird. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit?, dann können wir sagen:

Nach innen alles, nach außen nur, daß ihr uns in Ruhe laßt. (Brausender, immer neu aufflammender Beifall.)

Wenn mir die Frage vorgelegt wird: Was wollen Sie zur Befriedung der Welt tun? So sage ich: Wir haben das Höchste getan, indem wir ein Siebzig-Millionen-Volk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zum Geiste der Achtung der Rechte der anderen erzogen haben.

Mögen auch die anderen Staatsmänner und Volksführungen den gleichen Geist vertreten, nämlich nicht nur ihr eigenes Recht wahrnehmen, sondern auch das Lebensrecht der anderen achten lernen. (Starker Beifall.)

Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Leben, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen. Dieses Werk stört nicht die andere Welt



Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Gauparteitag in Gera.

Unser Bild von der Kundgebung zeigt den Kanzler während seiner bedeutsamen Rede.

(Bravo!). Genau so, wie wir nicht das stören, was andere Völker bei sich tun.

Wir haben in unserem Haus genug zu schaffen und möchten meinen, daß auch die anderen Völker genug im eigenen Hause zu tun haben sollten. Ich glaube, wenn andere Staatsmänner einen Teil der Aufmerksamkeit, die sie den Vorgängen außerhalb ihrer Völker schenken, dem inneren Leben ihrer eigenen Völker widmen wollten, dann würde manches auf dieser Welt besser sein.

Wir wollen uns jedenfalls frei halten von diesen alten Menschheitsfehlern, die Splitter im Auge der anderen zu sehen und die Balken im eigenen Auge dabei zu vergessen. Wir möchten wünschen, daß die anderen sich ebenfalls um die eigenen Balken kümmern und das Herausziehen unserer Splitter unsere Sache sein lassen. (Beifall.)

Wir Nationalsozialisten haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Frieden und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau so dafür zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und Ruhe läßt. Denn so wenig wir die Absicht haben, jemanden auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen,

so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen.

Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt ihr beibringen zur Befriedung der Welt? Dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünscht, und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert. Wir haben nur den Wunsch, daß die anderen denselben Weg zur Befriedung der Welt gehen.

Wir sind der Meinung, daß vor allem auch die Presse aller Länder diesen Beitrag zur Befriedung der Welt liefern sollte und sich nicht Elementen zur Verfügung stellt, die ganz andere Ziele haben. Wir Nationalsozialisten kennen diese internationalen Elemente ganz genau, wir wissen, wer heute keinen Frieden will, wer fortgesetzt wühlt und fortgesetzt heßt und die Völker verzettelt. Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre! (Wutrufe.) So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklich wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen, und dann wagt man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verächtigen. (Stürmische empörte Wutrufe.)

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverständigung wollen, denn das wissen wir: Wenn diese

internationale Clique von Hehern

ihre Ziele erreichen würde, dann würde man wieder die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber vermutlich keinen dieser internationalen Heher auf dem Schlachtfeld finden.

Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten. Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemanden das Recht der Selbsthaltung streitig machen zu lassen.

Wenn uns jemand sagt: Wenn ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung wünscht für Deutschland, dann müßt ihr mehr aufrufen, so können wir nur sagen: „Unseretwegen könnt ihr das tun, denn wir haben ja nicht die Absicht, euch anzugreifen. Allein wir wollen so stark sein, daß auf jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzugreifen.“ (Langanhaltender minutenlanges Heilrufe.)

Je mehr die Welt von Blockbildungen redet, um so klarer wird uns, daß man besorgt sein muß um die Erhaltung der eigenen Kraft. Wir haben keine Komplotte mit anderen Völkern geschmiedet, haben aber besorgt zu sein dafür, daß nicht Komplotte anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Segen seiner inneren Arbeit bringen.

Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern: So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes eintreten. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. (Stürmische Zustimmung.)

So wenig wir die Absicht haben einem anderen Volke einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, das deutsche Volk auch weiterhin unter einen dauernden Zwang zu legen. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, ein wertloses Päck auf dieser Welt, das von jedem getreten werden darf oder kann, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das, verführt von wahnsinnigen Narren, sich selbst um seine Kraft brachte und das aus diesem Wahnsinnstraum jetzt wieder erwacht ist. (Bravo!) Niemand soll denken, dieses Volk in den nächsten tausend Jahren wieder in einen solchen Traumaustand versenken zu können, diese Lehre, die wir an uns in einer so grauenhaften Weise erfahren haben, wird uns

eine geschichtliche Mahnung für Jahrtausende

sein. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volke wiederholen! Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und ermahnen, sehen Sie die Stärke unseres Volkes in unserer inneren Willenseinheit, in unserer einheitlichen Geistesauffassung und unserem gemeinsamen Denken. Seien Sie überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Divisionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Und seien Sie weiter durchdrungen von der Überzeugung, daß man diese Gemeinsamkeit den Menschen anerkennen muß und daß man dafür Sicherungen schaffen muß.

Sehen Sie in unserer nationalsozialistischen Bewegung eine solche große Sicherung gegen den Geist des Klassenkampfes, des Klassenhasses und der Klassenpolitik. Sehen Sie in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen eine große Schule der Erziehung zur Gemeinsamkeit. Gängen Sie an dieser Bewegung, kämpfen Sie für sie, Sie kämpfen damit für das deutsche Volk und für das Deutsche Reich!

Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich. Die Partei, SA. und SS., die Politische Organisation der Arbeitsfront, die Jugendorganisationen, sie alle sind Mittel zum Zweck der inneren Zusammenfassung unseres Volkstörpers und damit zur Entfaltung der in unserem Volke liegenden Kräfte zu einer wahrhaft friedlichen, kulturfördernden und auch materiell gegenwärtigen Arbeit.

Acht Jahre liegen zurück, seit ich zum ersten Male in dieser Stadt gesprochen habe. Eine ungeheure Entwicklung! Trotz allen Gegenständen, trotz allen Widerständen, trotz allen Zweifeln, trotz allen Nörglern, trotz allen Kritikern ist die Bewegung groß geworden. Wer will daran zweifeln, daß die nächsten Jahre die gleiche Entwicklung zeigen werden? Damals war es eine Handvoll Menschen, die glaubte, daß das Werk gelingen würde. Heute sind es Millionen, die fanatische Zeugen für dieses Werk sind, die das Bekenntnis ablegen zu diesem Werk. Wenn im Verlaufe von acht Jahren auch in dieser Stadt, von einer Handvoll Menschen ausgehend, dieser Sieg erreicht werden konnte,

dann wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten dieser Sieg sich vertiefen, und all die kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden

hinweggesetzt von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee.

Denn je diese Zwerge vergessen eines, was immer sie auch glauben, aussetzen zu können: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige ersetzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle setzen könnten? Lächerlich, wenn solch ein kleiner Wurm gegen eine solch gewaltige Erneuerung eines Volkes ankämpfen will! Lächerlich, wenn solch ein kleiner Zwerg sich einbildet, durch ein paar Redensarten die gigantische Erneuerung des Volkes hemmen zu können!

Was müßte kommen, wenn diese kleinen Nörgler ihr Ziel erreichen würden? Deutschland würde wieder zerfallen, wie es früher zerfallen war. Das aber können wir ihnen versichern: Sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das wahngewordene Volk aber sollen sie nimmermehr wieder in Schlaf senken!

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckersfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Kampf den Mücken und Motten!

In diesem Frühjahr, das besonders in seinem Beginn eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme mit sich brachte, hört man vielfach die Befürchtung, daß der Sommer eine außerordentliche Mücken- und Mottenplage bringen werde. Die Landesanstalt für Boden-, Wasser- und Lufthygiene äußert sich nun auf viele ängstliche Fragen u. a. wie folgt:

Was eine für den Sommer erwartete, besonders starke Mückenplage anbetrifft, so kann man schlecht eine einigermaßen stichhaltige Prognose stellen. Denn einmal gibt es viele verschiedene Arten von Mücken, von denen die eine gerade bei Regen, die andere wieder namentlich bei Wärme gedeihen, und zweitens kann sich das Wetter von Woche zu Woche erheblich ändern und damit diese oder jene Mückenart und ihre Brut in stärkerem Maße begünstigen. Für den Laien mag im allgemeinen ein grundlegender Unterschied zwischen den Wald- und Wiesenmücken, um sie kurz so nach ihrem ausschließlichen Auftreten im Freien zu klassifizieren, und den Hausmücken gezogen werden. Nach der bisherigen Wetterlage sind die Vorbedingungen für große Mückenplagen im Freien in diesem Sommer nicht gegeben. Der Grundwasserstand ist außerordentlich tief und nimmt dadurch einer übernormalen Entwicklung der Mückenbrut jede Voraussetzung. Im übrigen könnte auch der einzelne Mensch wenig dazu tun, solche Plage abzuwenden. Anders allerdings steht es — immer nach den bisherigen Wetterbedingungen beurteilt — mit den Hausmücken, die sich namentlich in den großen Städten finden und vorwiegend den Winter über in den Kellern sitzen. Sie sind zwar nicht direkt vom Wetter und seinem Einfluß auf den Grundwasserstand so sehr abhängig, aber auch von ihnen gilt, was man von den Insekten im allgemeinen sagen kann: daß ihrer Entwicklung Wärme günstiger zu sein pflegt als Kälte.

Erste Forderung zu ihrer Bekämpfung: Alle überflüssigen Wasseransammlungen entfernen! Wie oft hört man die Klage, daß ein Lauben- oder Gartenbesitzer sich der Mückenplage nicht erwehren könne. — Dabei ahnt er nicht, daß er selbst, vielleicht zwei Meter von seiner Laube entfernt, in einer Regentonne oder in einem alten Eimer Mückenbrut geradezu züchtet! Wo man das Wasser nicht ausschütten kann, mag man ihm Petroleum oder ölhaltige Flüssigkeiten zugeben. Das bedeutet für die Mückenbrut fast unabwehrbar den Tod.

Auch den Motten ist, wie wir in diesem Jahr deutlich erleben konnten, im allgemeinen Wärme „begrüßlicher“ als kühles Wetter. Erhöhte Aufmerksamkeit und nachdrückliche Bekämpfung sind also durchaus am Platze. Hier bleibt als wichtigste Kampfmaßnahme das Klopfen der Kleidungsstücke und der Polstermöbel. Mindestens einmal in der Woche sollen derartige Gegenstände geklopft und hinterher tüchtig gebürstet werden. Im übrigen hat die Erfahrung gelehrt, daß sogenannte Mottenjäckchen sich gut bewährt haben, vorausgesetzt, daß man vorher die von ihnen um-

hüllten Gegenstände gründlich ausgeklopft und gesäubert hat. Wer noch ein weiteres tun will, kann einige Mottenjäckchen jeweils zu Hilfe nehmen. Ferner wird die Mottenbrut durch Verschmieren von Dielen- und Wandritzen vernichtet.

Gefüllter Kohlrabi. Große Kohlrabi putzt man sauber und kocht sie in Salzwasser halbweich. Nachdem sie abgetropft sind, schneidet man oben das Köpfchen weg und höhlt die Früchte vorsichtig aus. In die Höhlung kommt eine Fleisch-, Schinken-, Brat- oder Leberwurstfülle hinein, die mit dem gewiegten Kohlrabimark vermischt wurde (man kann aber auch gebünzelten Reis einfüllen). Der Deckel wird aufgesetzt, und die Köpfe stellt man dicht nebeneinander in die gebatterte, feuerfeste oder Auflaufform. Dann gibt man eine dicke Butter-, Rahm- oder Tomatensauce darüber, belegt diese mit einigen Butterflöckchen, streut geriebenen Parmesan- oder Schweizerkäse darüber oder nach Belieben nur Semmelbrösel und bäckt das wohlgeschmeckende und sehr ergiebige Gericht eine gute halbe Stunde im Rohr. Dazu werden Bratkartoffeln gereicht.

Hos Pot. Diese Platte besteht aus einer Reihe von einzelnen vorzüglich zubereiteten Gemüsen, die aber zusammen auf einer großen Platte hübsch angerichtet werden. In der Mitte schichtet man Blumenkohl auf, oder noch besser setzt man auf eine Unterlage von Kartoffelscheiben eine ganze, tadellos schöne Rose und übergiebt sie mit brauner Butter. Dann wird unter Zuhilfenahme von Schinken- und Zungenstreifen ein mehrstrahliger Stern darum angeordnet, der aus grünen Erbsen, Goldrüben, grünen Bohnen, Rotkraut, braun mit Zucker gedämpftem Kraut, gebünzeltem Reis usw. besteht. Dieser Hos Pot sieht nicht nur wunderhübsch aus, sondern schmeckt auch sehr fein.

Krem von rohen Johannis- und Himbeeren. Je 250 Gramm rohe durchgepresste Johannisbeeren und Himbeeren, 200 Gramm Zucker, 6 Blatt rote Gelatine, ein Viertelliter Wasser, ein Drittelliter gefüllte Schlagfahne, Löffelbiskuits. Die kalt abgespülte zerschnittene Gelatine wird in dem heißen Wasser völlig aufgelöst und dann zu dem roh ausgepressten Fruchtensaft gegeben, in dem sich der Zucker vorher völlig lösen muß. Man stellt die Mischung kühlt, bis sie anfängt, sich zu verdicken und mischt sie dann mit der leicht gefüllten Schlagfahne. Bis zum Auftragen stellt man den Krem kalt: Sobald die Speise festgeworden ist, verzieret man sie mit Löffelbiskuits oder spritzt Schlagfahne darauf.

Erdbeerspeise. 500 Gramm reife Erdbeeren, 200 Gramm Zucker, sechs Blatt rote Gelatine, ein halber Liter Sahne, ein Päckchen Vanillezucker. Die Garten- oder Walderdbeeren werden mit dem Zucker gemischt, im Wasserbade erwärmt und dann zugedeckt zwei Stunden zur Seite gestellt. Den Saft läßt man abtropfen, mischt ihn und vermischt ihn mit der aufgelösten roten Gelatine. Der Saft muß bei sechs Blatt Gelatine drei Viertelliter betragen. Man schlägt die Mischung bis sie anfängt, sich zu verdicken, dann wird das Gelee schichtweise mit den abgetropften Erdbeeren in eine glatte runde Form gefüllt und kalt gestellt. Die Speise wird gestürzt und mit durch Vanillezucker schwach gefüllter Sahne angerichtet.

Saure Milch als erfrischendes Getränk. Die Milch wird in der Schüssel gequirlt. Zucker und Zitronensaft werden beigelegt und zum Schluß noch ein Schuß Kirchwasser. Das Getränk muß schaumig aussehen und wird in sehr kalte Gläser eingefüllt.

Gesundheitspflege.

Ins Grüne schauen ist gesund.

„Ins Grüne schauen ist gesund und tut den Augen gut“, besagt eine alte Lebensregel. — Und wirklich! Für die angestregten Augen gibt es keine bessere Erholung als ein Blick ins Grüne der Gärten, Anlagen, Wälder und Wiesen. Darum ist auch der Spaziergang ins Freie für so viele Volksgenossen ein wahres Bedürfnis. Wer immer eine halbe oder ganze Stunde Ruhe hat, der sollte im Frühling und Sommer seine Augen auf die

grüne Weide führen und nichts tun als ins Grüne schauen. Das Auge, das im Grün sich ausgeruht hat, kehrt neugestärkt und frisch zum Arbeitsplatz zurück. Zugleich beruhigt ein erholender Ausblick ins wohltuende Grün die Nerven des Kopfes und heilt so den ganzen Menschen. Der studierenden Jugend sei anempfohlen, für Spaziergänge und Waldbücher und Zeitschrift zu Hause zu lassen. Ihr vor allem gilt die Altvätermahnung: „Ins Grüne schauen ist gesund.“

Atmungs-gymnastik bei Husten. Eine sich verfestende Bauchdecke hat häufig Schwächung der Atmung und besonders der Zwerchfellbewegung zur Folge, wodurch die Blutzirkulation der unteren Gliedmaßen beeinträchtigt wird, Stauungen und Krampfader entstehen. Gymnastische Übungen der Bauchmuskulatur im Verein mit Atemübungen können hier Abhilfe schaffen.

Soll die Milch sterilisiert werden? Auf Grund ausgeführter ärztlicher Untersuchungen darf es als einwandfrei erwiesen gelten, daß bei Auszug von Frühgeburt mit sterilisierter Frauenmilch eine höhere Sterblichkeit zu beobachten ist, als bei der Aufzucht mit roher Milch. Die Ursache des Sterilitätschadens ist nicht bekannt. Stoffwechseluntersuchungen ergaben eine verminderte Wertigkeit der artigen Milch durch das Erhitzen, die durch Zugabe von Vitaminstoffen wieder ausgeglichen werden konnte. Für die Kochmilch ist es bei Verfütterung an Säuglinge wegen der Gefahr der Verunreinigung durch Tuberkelbazillen oder andere Bakterien am besten, sie kurz vor dem Genuß abzukochen.

Bücher als Krankheitsträger. Darf man gebrauchte Bücher unbekannter Herkunft ohne weiteres Kindern in die Hand geben, oder wie soll man Bücher, die zum Beispiel von Scharlachkranken gebraucht worden sind, ohne Beschädigung desinfizieren? Es ist kein Zweifel, daß durch Bücher Scharlach, Pocken und Tuberkulose übertragen werden können. Zur Not genügt längeres monatelanges Lagern, oder man setzt die Bücher längere Zeit dem Sonnenlicht aus. Sonst muß man zur Formalin-Desinfektion greifen oder trockene Hitze von 75 bis 80 Grad für 48 Stunden einwirken lassen. Abwaschbare Einbände können mit einem Desinfektionsmittel (Sublimat, Chloramin usw.) feucht abgerieben werden. Wertlose Bücher

werden am besten verbrannt, wenn sie von Infektionskranken benutzt worden sind.

Haustierzucht und -Pflege.

Die Hufe der Fohlen haben nicht selten die Neigung, schief zu wachsen. In diesem Falle muß dem Mißstande rechtzeitig durch Beschneiden entgegengewirkt werden. Rote Hufe müssen immer sobald wie möglich gesäubert, schadhafte Risse mit der Raspel geebnet und lose, bröckelige Stücke weggestoßen werden. Im Stall müssen die Fohlen stets reichlich Einstreu erhalten, damit die Hufe nicht von der Kälte erweicht werden.

Wie sich das Verstellen von Bienenwölfen auswirkt. Jede Trachtbiene fliegt infolge ihres stark ausgeprägten Orientierungsinnes auf den Platz am Stande zu, wo ihre Beute steht oder bisher stand. Die schon öfters ausgepflogenen Bienen orientieren sich beim Abflug nicht mehr. Wird nun während ihrer Abwesenheit die Beute verstellt, so kehren die Bienen stets in diejenige Beute zurück, welche am gewohnten Platze steht. Auf diese Weise erhalten schwache Völker oft einen riesigen Zuzug von Bienen und erholen sich so auffallend schnell zu guten Standvölkern.

Brüche kommen bei Ferkeln häufiger vor als bei anderen Jungtieren. Die Ursache hierfür muß in erster Linie in einer gewissen Veranlagung gesucht werden — und zwar insofern, als die vorgebildete, wenig widerstandsfähige Stelle der Bauchwand eine besondere Größe aufweist und infolgedessen das Heraustreten der Eingeweide leichter möglich macht. Im Hinblick auf diesen Umstand spricht man ja auch von einer Vererbbarkeit der Brüche bei Schweinen. Es vererben sich allerdings nicht die Brüche als solche, sondern es wird nur die Größe der Bauchpforte vom alten Tier auf das junge übertragen.

Wann soll man Kälber weiden lassen? Eine Frage, die sich mancher jezt vorlegt, wenn Wärme und Sonnenschein über dem saftigen Grün auf den Weideflächen loden. — Nun bedürfen aber die Kälber vor allem in den ersten Lebensmonaten reichlicher Ernährung, und daher sollte man sie nicht zu früh ständig weiden lassen. Eigentlich erst im Alter von fünf Monaten ist der Organismus des jungen Kindes so weit gekräftigt, daß er den verschiedenartigen Witterungseinflüssen gewachsen ist, die ständiges oder doch überwiegendes Weiden mit sich bringt. Sind die Kälber im Herbst und weiterhin bis zum Dezember geboren, so erfolgt zweckmäßig im Alter von fünf bis sechs Monaten eine Vorbereitung für die Weide, wonach sich die Tiere dann ohne nennenswertes Zutut auf der Weide ernähren können. Die Vorbereitung aber besteht darin, daß man die Kraftfütterungen immer mehr verringert und dabei mehr und mehr Heu sowie Rüben gibt. Zum Tränken braucht dann nur Wasser gegeben zu werden. — Sind dagegen die jungen Tiere zu Beginn der

Weidezeit noch nicht fünf Monate alt, so stelle man sie nicht ausschließlich auf Weidenahrung. Doch veräume man es wiederum nicht, den Jungtieren noch im gleichen Jahre zum wenigsten das Gras zu beibringen. Denn erfahrungsgemäß entwickeln sich im zweiten Jahre nur diejenigen Kinder auf der Weide gut, welche das Gras bereits im ersten Jahre erlernt haben.

Der Vollbart

Eine Dame betritt ein Herrenmodengeschäft und will ein Geschenk für ihren Gatten kaufen.

„Vielleicht eine schöne Krawatte?“ meint der Verkäufer.

„Nein, mein Mann trägt Vollbart!“

„Dann wäre eine hübsche Weste passend!“

„Gibt nicht; der Vollbart meines Mannes ist sehr groß!“

„Ja, unter diesen Umständen dürften sich nur ledere Hauschuhe eignen!“

Nach Feierabend.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
11				12			
			13	14			
15		16				17	
			18				
19	20				21	22	23
			24		25		
26		27			28	29	
30					31		
32							

Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Provinz der Südafrikanischen Union, 9 Segelflange, 10 weiblicher Vorname, 11 Drama von Sudermann, 12 Haushaltsplan, 13 Bild, 15 Stadt in Südtirol, 17 norwegischer Romanhistrasteller, 18 Stadt in Frankreich, 19 nordische Göttin, 21 katholisches Gebet, 24 Auszug, 26 weiblicher Vorname, 28 Landmaß, 30 biblische Männergestalt, 31 Hafenstadt in Arabien, 32 Stadt in Nordamerika;

b) von oben nach unten: 1 Trennungszeichen, 2 biblische Frauengestalt, 3 Nebenfluß des Rheins, 4 Wassertrudel, 5 Haustier, 6 Gattungsbegriff, 7 berühmter Geigenbauer, 8 geschnittenes Holz, 14 Stadt in Ungarn, 16 Universum, 17 biblische Frauengestalt, 19 Berg der Geseßgebung, 20 Prophet, 22 Verwandter, 23 Flachland, 24 Ton, 25 Kummer, 27 Bodensenkung, 29 männlicher Vorname.



Das Hochsommerkleid für die etwas stärkere Dame.

K 24674. Kleid aus klein geblühter Kunstseide, dessen langgestreckte Rahnteilungen schlank machen. Ausschnittgarnitur aus zartfarbiger glänzender Seide. Erforderlich etwa 4 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit, 20 Zentimeter Garniturstoff, 80 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite.

Modell aus der Monatszeitschrift „Beher's Mode für Alle“.

Küche und Haus.

Was schmeckt uns jezt?

Salat wie Spinat zu kochen. Recht häufig hat man im Garten Salat, der bald in Samen schießt und als Kopfsalat zäh und hart schmeckt. Da empfiehlt es sich, ihn wie Spinat zu verwerten. Man verliert und wäscht die Blätter gut, bringt sie mit kochendem Wasser zur Feuer und fügt eine Prise Natron hinzu. Sind die Blätter weich, schüttet man sie zum Abtropfen auf ein Sieb und übergießt sie mit lauwarmem Wasser, um ihnen den leicht bitteren Geschmack zu nehmen. Dann schneidet man etwas Fett und gewürfelte Zwiebel goldgelb, gibt den inzwischen fein gewieaten Salat hinzu und füllt etwas

Reichsminister Rast vor der Jugend.

Der große H. J. - Appell der Westmark.

Koblenz stand im Zeichen des großen Appells der Hitler-Jugend der Westmark, der verbunden war mit dem Saartag der Jugend und der feierlichen Grundsteinlegung der Gauhauptstadt vor dem Schloss in Koblenz. Dort hielten Reichsjugendführer Balbur von Schirach und Reichsminister Rast Ansprachen an die etwa 50 000 Hitlerjugenden.

Reichsminister Rast sagte zur Jugend: Wir wissen, daß die Revolution sich bei euch in treuen Händen befindet. Bei euch werden alle diejenigen an den Unrechten kommen, die von euch etwas anderes wollen, als die große deutsche Volksgemeinschaft. Ihr braucht die Revolution gegen die Lebenden nicht zu gewinnen, euch geht die Revolution der Zukunft an. Die alten Kräfte der Vergangenheit werden auch jenseits der Grenze sterben. Auch dort wächst eine neue Jugend heran. Wir kennen nur eine Fahne, die Fahne Adolfs Hitlers. Wir kennen nur eine Lösung, die Lösung Freiheit und Brot. Wir kennen keine verschiedenen Konfessionen, wir kennen und erkennen nur eines: Wir sind Deutsche.

Dr. Leh vor den Politischen Leitern.

Ansprachen in Gisleben und Halle.

Der Stabsleiter der P.D., Staatsrat Dr. Leh, nahm eine Besichtigung der Politischen Leiter im Gax Halle-Merseburg vor, die morgens mit einem Appell der Amtswalter und Politischen Leiter des Mansfelder Landes und des Südostharzes in der Lutherstadt Gisleben begann.

Dr. Leh wandte sich an die mit 120 Fahnen aufmarschierten 2575 Leiter mit einer Rede, in der er die Forderung in den Vordergrund rückte, daß der Politische Leiter nicht nur in seinem Innern Nationalsozialist sein, sondern diesen Nationalsozialismus auch durch seine äußere soldatische Haltung bekunden müsse. Nach einem Vorbeimarsch der P.D. besuchte Dr. Leh darauf die Gauhörschule in Seeburg am Süßen See, um dann nach Halle weiterzufahren.

In Halle konnte Kreisleiter Dohmgoergen dem Stabsleiter 3650 Politische Leiter aus den mittleren und südlichen Kreisen des Gaues angetreten melden. Nachdem Dr. Leh, begleitet vom Gauleiter Staatsrat Jordan, die Fronten abgegriffen hatte, ergriff er das Wort zu einer Rede, in der er u. a. erklärte: Der Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus sei es zu danken, daß jetzt nicht nur ein politischer Generallstab, sondern ein Millionenheer von politischen Offizieren und Unteroffizieren zur Verfügung stehe. Es gelte für ihn, jetzt festzustellen, in welchem Maße dieses Führerkorps heute schon jenem neuen Typ des soldatisch bestimmten politischen Predigers entspreche. — Auch in Halle schloß ein Vorbeimarsch der Politischen Leiter die Besichtigung ab.

Doumergue empfängt von Ribbentrop.

Nach einer halbamtlichen Pariser Vertauschung ist der deutsche Botschafter für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, der bekanntlich am vergangenen Sonntagabend mit dem französischen Außenminister Barthou zusammengekommen war, am Montagmittag von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Genugtuung für Deutschland.

Die unautorisierte französische Übersetzung von „Mein Kampf“ vom Pariser Handelsgericht verboten.

Das Pariser Handelsgericht hat das Urteil im Prozeß des Eber-Verlages gegen den französischen Verleger der nicht autorisierten Übersetzung des Buches „Mein Kampf“ gefällt.

Der Druck und Verkauf der französischen Übersetzung wurde verboten und die Vernichtung der beschlagnahmten Exemplare angeordnet.

Jeder Fall von Zuwiderhandlung wird mit 100 Franc Geldstrafe geahndet. Dem Kläger wird moralische Genugtuung in Form des symbolischen 1-Franc-Schadenersatzes zubilligt.

Ein Symbol der Achtung und Freundschaft.

Ausländische Kranzniederlegung am Marine-Ehrenmal in Laboe.

Wie aus Kiel gemeldet wird, legte eine große Anzahl der an Bord der „Rio Panuco“ befindlichen ausländischen Gäste für die in Kiel anlässlich der Segelwoche anwesenden Ausländer am Ehrenmal der deutschen Marine in Laboe einen Kranz und mehrere Blumensträuße mit Schleifen in den Farben der verschiedenen Nationen nieder.

Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Marineangehörigen sprachen zunächst der frühere Staatssekretär Gouverneur von Nord-Mai, Minister Robert David, und der Präsident Bonvoisin, Leiter des Siedungswehens in Frankreich. Im Anschluß daran dankte Reichspropagandaführer von Tschammer-Osten namens aller in Kiel anwesenden Deutschen und gedachte der Toten der anderen Nationen, indem er zugleich die Kranzniederlegung als ein Symbol gegenseitigen Verstandes und der Freundschaft und der Achtung der anderen Nationen zueinander bezeichnete.

Der Memel-Präsident wieder verurteilt.

Wiederholung einer litauischen Schifflane.

Der Präsident des Memeldirektoriums, Schreiber, ist von den litauischen Behörden, erneut zu einer Geldstrafe von 200 Lit verurteilt worden, weil er sich geweigert habe, zu einer Vorladung vor dem Untersuchungsrichter in Schaulen zu erscheinen.

Der Präsident des autonomen Memelgebietes, dessen Stellung etwa der eines Staatspräsidenten, also eines Staatsoberhauptes entspricht, ist erst vor wenigen Wochen widerrechtlich wegen des gleichen „Vergehens“ zu einer Geldstrafe verurteilt worden — widerrechtlich, denn kein litauischer Richter im Memelgebiet ist befugt, ihn vor Gericht zu laden, am allerwenigsten gar wie in dem obigen Fall vor ein Gericht außerhalb Memels. Vermutlich werden sich solche Verurteilungen fortsetzen — wie das ganze perfide Schifflansystem der Litauer gegen die Memeldeutschen. Weder der famose Völkerverbund noch die Signatarstaaten und Garanten des Memelstatutes tun etwas zum Schutz des von der Fremdherrschaft bedrängten Landes.

„Lieber den Krieg!“

Dem Herrn rumänischen Außenminister Titulescu ist das Vorbild, das der französische Außenminister Barthou mit seinen letzten Brandreden gegeben hat, anscheinend zu Kopf gestiegen. Titulescu hat sich in Bukarest vor Vertretern der Presse der Kleinen Entente, also des lieben Kindes Frankreichs im südöstlichen Europa, gegen den „von Ungarn gemeinsam mit Italien betriebenen Revisionismus“ gewandt und hat sich dabei zu dem Satz hinreißend lassen:

„Wir wollen lieber den Krieg, als einen erniedrigenden Frieden!“

Muß es schon als bewußter Affront gegen die beiden betreffenden Staaten gelten, wenn ein verantwortlicher Minister derartiger herausfordernde Worte spricht, so wird der Fall noch schwerwiegender, wenn man bedenkt, daß diese Worte fielen unmittelbar nachdem der deutsche und der italienische Regierungschef sich in Venedig zu einer der eindrucksvollsten Friedenskundgebungen der Nachkriegszeit zusammenfanden. Wer zum Kriege beigt, den Unfrieden in Europa stiftet — hier liegt es wieder vor aller Welt klar. Und „erniedrigender Frieden“? War etwa das Diktat von Trianon, durch das dem ungarischen Staat volle zwei Drittel seines Gebietes und seiner Bevölkerung entzogen wurden, kein erniedrigender Frieden?

Darüber hinaus macht die Erklärung des rumänischen Außenministers den Eindruck, als sei sie nicht ohne den Einfluß Frankreichs entstanden, das ja die Mitglieder der Kleinen Entente nicht zum erstenmal zum Vortrag einer französischen Melodie vorschickt.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 19. Juni 1934.

Warum wir so schwitzen!

In den warmen Tagen, die jetzt sicher in ganzen Reihen kommen werden, werden wir bestimmt wieder schwitzen, und wer sich über alles, was auf dieser Erde geschieht, Rechenschaft zu geben gewohnt ist, wird mehr schwitzen! — gen Himmel steigen lassen.

Droht durch die sommerliche Wärme dem Körper eine Überhitzung, so sucht er sich dagegen durch Öffnung seiner Sicherheitsventile, den Schwitzdrüsen, zu schützen. Sie sondern eine Flüssigkeit ab, die durch Verdunstung auf der Haut dem Körper die überschüssige Wärme entzieht und das gestörte Gleichgewicht wieder herstellt. Die im Laufe eines Tages abgeführten Flüssigkeitsmengen können erhebliche Grade erreichen. Es tritt infolgedessen ein Wasserverlust ein, so daß das fehlende Wasser wieder ersetzt werden muß. Das Reichen dazu gibt uns der Körper selbst: wir verspüren Durst! Es ist falsch, wenn wir bei Auftreten von Durst nach vorangegangenen Schweißn Mengen kalten Wassers oder alkoholischer Getränke in uns hineingießen; das erzeugt nur von neuem Schweiß, und zwar in erheblicheren Mengen. Wichtig ist es, den Durst durch kleine Mengen kalten Tees, durch ein paar Schluck Milch oder durch den Genuß eines Stücks Schokolade zu bekämpfen. Die Behandlung des Gesichtes oder anderer Körperteile mit Pudern oder Salben, die agetnet sind, die Hautporen zu verstopfen und zu verschließen, ist durchaus unweidmässig, was sich besonders die Damen gesagt sein lassen sollten. Schließlich können wir übermäßiges Schwitzen durch eine vernünftige Kleidung, die der Luft genügend Zutritt zur Hautoberfläche läßt, vermeiden. Das ist etwas, das besonders die Männer angeht, die im Sommer durch schwere, dunkle, wenig Luft durchlassende Anzüge, durch enge Halskragen usw. der Luft den Zutritt künstlich versperren.

Wetterausichten.

Voraussage für Mittwoch, 20. Juni

Etwas kühler, wechselnd bewölkt, im Küstengebiet meist starkwolkig, verbreitete Regenschauer und strichweise Gewitter.

Das Hoch ist über die Karpathen nach Ungarn gewandert. Ein anderes Hoch liegt in der Gegend der Azoren und hat einen Keil nach NO vorgeschoben. Eine flache Randstörung beeinflusst Wind und Wetter im deutschen Küstengebiet. Für die nächsten Tage ist mit Abkühlung und im übrigen mit Gewittern und Regenschauern zu rechnen.

— * Neue Wildschadenschäger. Der Kreisjägersmeister teilt uns mit: Für den Kreis Altena sind zu Wildschadenschägern und Stellvertretern ernannt in den Ortsbauernschaften:

Altena-Wiblingwerde: Wilhelm Koller, Drefel (Post Wiblingwerde); August Kalthof, Wörden (Post Wiblingwerde); Hermann Dissenberg, Metterscheid (Post Altema).

Plettenberg: Wilhelm Ammann, Stahl (Post Plettenberg); Karl Becker, Erkeke (Post Ohle b. Plettenberg).

Werdohl-Neuenrade: Wilhelm Didebake, Neuenrade; Heinrich Delswig, Neuenrade; Wilhelm Schulte, Brence (Post Ebeling).

Herscheid: Richard Hümmert, Warbollen (Post Hümmert); Ernst Dümmer, Dürholten (Post Herscheid).

Hälsfeld-Heedfeld: Karl Müllhof, Winkeln (Post Heedfeld); Paul Spelsberg, Heedfeld.

Lüdenscheid: Richard Buddefeld, Brence (Post Mühlenrahmede); Jungbauer Krägeloh-Spelsberg, Rölvede (Post Heedfeld).

Halber: Otto Paulmann, Meisenhohl (Post Halber); Hermann Bormann, Othmaringhausen (Post Schalksmühle).

Kierspe: Wilhelm Brüggenvirth, Felderhof (Post Kierspe); A. Niebahn, Oberbremla (Post Kierspe).

Rönnsahl: Otto Brüggenvirth, Warmert (Post Rönnsahl); Wilhelm Reininghaus, Hausstätte (Post Rönnsahl).

Meinerzhagen: Fritz Aebel, Hahnenbede (Post Meinerzhagen); W. Schoppmann, Hengstenberg (Post Meinerzhagen).

Balbert: Fritz Edel, Elminhausen (Post Balbert); Robert Fernholz, Ingemerthammer (Post Balbert).

Wildschaden auf Forstgrundstücken schägen: Forstassessor Salzmann, Letmathe und Revierförster Heindrichs, Ebbehäus bei Balbert.

— * Die Vorteile der Ferienonderzüge. Im vorigen Jahre herrschte zu Beginn der großen Ferien ein solcher Andrang zu den planmäßigen Schnell- und Eilzügen, daß trotz zahlreich eingelegter Vor- und Nachzüge viele Reisende keinen Sitzplatz fanden. Die Ferienonderzüge wurden verhältnismäßig wenig benutzt. Wahrscheinlich waren die geldlichen Vorteile zu gering. Die Reichsbahn wird daher in diesem Jahre während der Hauptreisezeit Ferienonderzüge in größerer Zahl einlegen und den geld-

lichen Vorteil bei ihrer Benutzung dadurch erhöhen, daß außer der zuschlagfreien Hinreise im Ferienonderzug auch bei der Rückfahrt in den fahrplanmäßigen D- und Eilzügen kein Zuschlag gezahlt zu werden braucht. Bei der Hin- und Rückfahrt wird die Befreiung vom Zuschlag auch auf die Fahrt vom Wohnort zum Abgangsbahnhof des Ferienonderzuges und von seinem Endbahnhof bis zum eigentlichen Reiseziel. Um den Anreiz zur Benutzung der Ferienonderzüge noch weiter zu erhöhen, wird das in einzelnen Orten von jeher schon gebräuchliche Bestellverfahren allgemein auf alle Ferienonderzüge ausgedehnt, so daß jedem Reisenden mit Sicherheit ein Sitzplatz gewährleistet ist. Hierzu kommt, daß die Abteile nur mit 6 Personen besetzt werden. Die Vorteile sind also so groß, daß die Benutzung der Ferienonderzüge namentlich den Ferienreisenden mit Familie nur dringend geraten werden kann. Näheres über die einzelnen Ferienonderzüge, über Fahrpreise, Bestellverfahren, Mindestentfernungen usw. ist bei den einzelnen Fahrkartenausgaben zu erfahren.

— * Weitere Erleichterung für Gesellschaftsfahrten. Zu den von der Deutschen Reichsbahn in letzter Zeit durchgeführten Tarifermäßigungen ist eine neue hinzugefügt. Es handelt sich um eine günstigere Gestaltung des Tarifs für Gesellschaftsfahrten. Bisher wurde bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 50 Erwachsenen ein Preisnachlaß von 33 1/3 % gewährt, der sich bei einer Teilnehmerzahl von mehr als 50 Erwachsenen auf 40 % des normalen Fahrpreises erhöhte. Ab 18. Juni ist die Ermäßigung dahin ausgedehnt worden, daß schon bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 25 Erwachsenen der Tarifnachlaß von 40 % in Kraft tritt, während bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 100 Erwachsenen sogar eine Ermäßigung von 50 % gewährt wird. Dadurch wird für zahlreiche Gesellschaftsfahrten eine wesentliche Ermäßigung der Fahrkosten eintreten.

— * Zustellung von Wertsendungen durch die Post. Die Deutsche Reichspost hat, nachdem sich unter der nationalsozialistischen Führung die Sicherheitsverhältnisse im Reich wesentlich gebessert haben, die Wertgrenze, bis zu der Wertsendungen im Ortszustellbezirk zugestellt werden können, zunächst verjuchweise allgemein auf 6000 RM festgelegt.

— * Schutz dem Auge! Das Auge ist das edelste Organ des Geistes und erfordert entsprechende Pflege, Schonung und Schutz. Ueberanstrengung, Lesen bei schlechtem Licht oder auf der hin- und hergeschüttelten Fahrt können das Auge schwächen und die Sehkraft mehr oder weniger herabsetzen. Auch vor scharfem Wind oder grellem Sonnenlicht ist das Auge zu schützen; am sorgfältigsten man es aber vor Fremdkörpern — in erster Linie Ruß und Staub — zu bewahren. Ein winziges, vom Winde ins Auge gewehtes Teilchen Ruß kann die gefährlichste und mit furchtbaren Schmerzen verbundene Augenentzündung hervorrufen, die oft noch dadurch verschlimmert wird, daß man das scharfkräftige Rußteilchen durch Reiben zu entfernen sucht, statt das Augenlid so lange zu schließen, bis Gelegenheit geboten ist, den eingebrungenen Fremdkörper ruhig und vorsichtig mit nassem Finger, einem Stückchen Holz, einer Gänsefeder oder mit dem feuchten Zipfel eines Taschentuchs zu entfernen. Auch Uebereinander schlagen des Lides hilft zuweilen sofort. Entzündungen des Auges werden auch hervorgerufen, wenn etwas Creme oder Farbe nachgedunkelter Augenwimpern ins Auge gerät. Höchst gefährlich und schmerzhaft kann ins Auge geblasener oder mit schmutzigem Finger hineingewischter Anilinstaub (Tintenstift) werden; höllisch brennt ein Atom ungelöschter Kalk, der die Sehkraft vernichten kann. Schülern ist es zu verbieten, Zirkel, Federhalter und Bleistifte in der Brusttasche umherzutragen; bei einem unglücklichen Fall oder beim Turnen kann das Auge leicht ausgestochen werden.

Halber

— * Sonnenwendfeier. Am Samstagabend, den 23. Juni, wird auf der Karlshöhe aus Anlaß der Sonnenwende ein Feuer abgebrannt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Halber hat es unterjagt, daß innerhalb der Gemeinde Halber, außer der Karlshöhe, keinerlei Feuer abgebrannt werden darf. — Alle Gliederungen der Partei haben an der Veranstaltung teilzunehmen. Um 9 Uhr wird in geschlossenem Zuge vom Adolf-Hitlerplatz aus nach der Karlshöhe marschiert. Vor dem Abbrechen des Feuers finden ca. 1 Stunde lang verschiedene Darbietungen der SA., WdM., des Jungvolks und der NS-Kapelle statt. — Die Bevölkerung, so weit sie nicht der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehört, wird gebeten, sich an der Sonnenwendfeier an der Karlshöhe zu beteiligen.

— * Der Frauen-Missions-Näherein. (eb. Vereinshaus) trifft schon eifrig seine Vorbereitungen für die diesjährige Verlosung. Es liegen für die Gewinner manche gefertigte praktische Handarbeit, Bekleidungsstücke usw. bereit. Die Verlosung findet im Monat Juli statt. Der dabei erzielte finanzielle Ueberschuß kommt der Mission zugute.

— * Ehringhausen. Ein großes Bauernhaus durch Brand zerstört. Auf bisher ungeklärte Art brannte in Ehringhausen bei Halber das Bauernhaus des Heinrich Brensing nieder. Als der Besitzer mit seinen Leuten einen Wagen feu nach Hause brachte und denselben zum Abladen vor dem Hause aufstellte, bemerkte man plötzlich, daß aus dem Dach Rauch und Feuer drang. Sofort eilte man mit dem Schreckensruf Feuer ins Haus, wo dann schon die Flammen den Weg in den Stall gefunden hatten. In wenigen Augenblicken war die Feuerwehrlöschzug Ehringhausen alarmiert und aus der ganzen Nachbarschaft waren Hilfskräfte herbeigeeilt, die schnellstens ausräumen und retteten was noch zu retten war. Inzwischen war ein brennendes Stück auf den Heuwagen gefallen und stand derselbe auch schon in lichten Flammen. Nach brachte man unter größter Gefahr den Wagen auf die nahe Weide und brachte mit Not das Pferd los. Das Vieh, die Hühner usw. waren außer dem Hause, so daß da kein Schaden entstand. Die Wehr, die in wenigen Augenblicken zur Stelle war und ganz energisch das Feuer angriff brachte einen gewissen Stillstand und hütete die Gebäude der Nachbarschaft vor einem Uebergreifen des Feuers. Sofort wurde auch die Hauptwehrl in Halber alarmiert, da das Feuer noch weitere Ausdehnung nehmen konnte. Trotz der schlechten kurvenreichen Straße war nach ca. 15 Minuten die Halbersehe Mannschaft mit der Motorspritze zur Stelle, die dann kräftig mit eingriff. Nachdem die eine Giebelwand und der Schornstein eingestürzt waren und das Feuer ziemlich eingedämmt war, konnte die Halbersehe Wehr wieder abrücken, während die Ehringhauser Wehr noch arbeiten mußte, da das Feuer sich in dem bereits eingefahrenen Heu weiterfrägte. Der Schaden ist ein erheblicher, doch sind besonders durch die Nachbarn noch eine Menge Sachen aus dem Hause gerettet worden bis die Gefahr es nicht mehr zuließ. Außer leichten Verletzungen sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden wird durch die Versicherung größtenteils gedeckt.

—? Heesfeld. Auto rast gegen einen Stra-
ßenbaum. Am Sonntag fuhr ein aus Lüdenscheld stam-
mender 2-sitzer Personenwagen, dadurch, daß der Fahrer
von einem Unwohlsein befallen wurde, gegen einen Baum.
Durch den gewaltigen Anprall überfiel sich derselbe und
begab den Fahrer, welcher zum Glück alleiniger Insasse
war, unter sich. Derselbe trug ernste Verletzungen davon.
Der Sachschaden ist ein bedeutender.

Brüage

—:: In Abelle wurde gegen Abend ein Motorradfahrer
von einem Personenwagen überholt und dabei angefahren,
sodass ersterer stürzte. Zum Glück waren die Verletzungen
des Motorradfahrers, wie auch der auf dem Sozius befind-
lichen Dame, leichter Natur, letztere trug Gesichtsverletzun-
gen davon. Das Motorrad wurde beschädigt. Der Fahrer
des Personenwagens, der sicherlich gemerkt haben wird,
daß er das Motorrad angefahren hat, bekümmerte sich
nicht um die Verletzten, sondern setzte die Fahrt im be-
einten Tempo fort, sodass leider die Nummer des Wagens
nicht festgestellt werden konnte. Hoffentlich gelingt diese
Feststellung noch.

Kierspe

—s Beim Baden ertrunken. Ein Angehöriger des
hiesigen Arbeitsdienstlagers, Hermann R. aus Bochum
ist am Montag vormittag in der Lingese-Talsperre beim
Baden ertrunken. Ein Trupp des Lagers war mit Auf-
räumungsarbeiten bei der fertig gestellten Melioration in
Wilbringhausen beschäftigt. Nach getaner Arbeit nahm
man ein Bad in der Lingese-Talsperre. R. war anscheinend
Nichtschwimmer und ist vermutlich in den oberen Teil der
Sperre, in dem sich noch das Flußbett befindet, geraten.
Durch einen herbei geholten Rettungsschwimmer konnte er
nur als Leiche geborgen werden. Die sofort angestellten
Bemühungen eines Marienfelder Arztes waren ohne Er-
folg. Die Leiche wurde in die Totenhalle des Lüdenschelder
Krankenhauses überführt.

—s Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit
begingen gestern die Eheleute Ortsbauernführer Wil-
helm T. und Frau Lina geb. Hemker in Quabeke.
Dem Paare unsere besten Glückwünsche.

—s Eine Besichtigung des Löschzuges Neuenhaus er-
folgte am vergangenen Samstagabend durch den stellvert.
Bürgermeister Kuhlber. Der Brandmeister Kronenberg
führte mit seinem Zuge zunächst ein Fußgängerzieren vor.
Anschließend folgten Übungen am Steuerturm sowie an
der Spritze. Den Schluß bildete ein Sturmanariff. Es
wurde angenommen, daß das Lokal Verdes infolge eines
Blitzschlages in Brand geraten sei und war es Aufgabe der
Wehr, das Feuer vom Steuerturm aus zu bekämpfen.
Diese Aufgabe wurde glänzend gelöst. Der stellvert. Bür-
germeister Kuhlber sprach Worte der Anerkennung für
die ausgeführten Übungen, von denen besonders das Fuß-
gängerzieren auf hoher Warte stehe. Nach getaner Arbeit
blieb man noch einige Stunden im Vereinslokal bei
einem Glas Bier gemütlich beisammen.

Rönsahl

—c Einen folgenschweren Motorradunfall erlitten am
Montag morgen gegen 2 Uhr zwei Fahrer aus Kierspe-
Vhf. Dieselben fuhren in Richtung Kierspe und kamen auf
dem hiesigen Marktplatz zum Sturz, vermutlich über den
Vorderrad des Bürgersteiges, da hier ein Auto stand,
welches nicht rechtzeitig bemerkt worden ist und der Fahrer
des Motorrades im letzten Moment über den Vorderrad
ausgewichen ist. Der Fahrer und sein Mitfahrer erlitten
schwere Kopfverletzungen. Mitglieder der hiesigen, kurz
vorher von einem Ausflug heimgekehrten Sanitätsko-
lonne leisteten die erste Hilfe und schafften die Verunglück-
ten in den „Gasthof zur Post“. Der inzwischen eingetroffene
hiesige Arzt Dr. med. Abbe nahm die weitere Behandlung
vor. In sehr bedenklichem Zustande wurden die Verun-
glückten dann nach Hause geschafft.

—c Die hiesige Sanitätskolonne unternahm am Sonn-
tag eine Rheintour nach Koblenz zum „Deutschen Eck“ und
Stolzenfels. Mit einem dreifachen Sonderwagen der „Wup-
per-Sieg“ fuhren rund 50 Teilnehmer morgens bei herrlich-
stem Sonnenschein um 5.15 Uhr ab Rönnsahl über Marien-
heide—Gimborn—Bidenbach—Engelskirchen—Ründeroth
Waldbrohl—Altentkirchen woselbst Nacht gemacht und Kaffee

eingenommen wurde. Dann ging die Fahrt durch den
Westertwald weiter über Bad Krensdorf nach Neuwied
a. Rhein. Von hier aus erfolgte die Weiterfahrt nach einem
einstündigen Aufenthalt gegen 12 Uhr nach Ehrenbreitstein.
Ueber die Schiffsbrücke gelangte man zu Fuß nach Koblenz.
Hier wurde um 1 Uhr das bestellte Mittagessen eingenom-
men und nach einer angenehmen Ruhepause schritt man zur
Besichtigung der Stadt und erweckten das Hauptinteresse
der „Deutsche Eck“ wo die Mosel in den Rhein fließt und
die gegenüber am andern Rheinufer liegende mächtige
Festung Ehrenbreitstein. Um 4 Uhr wurde noch ein Ab-
stecher zum Stolzenfels gemacht. Gegen 5 Uhr trat man
dann die Heimfahrt an. Linksrheinisch ging die bezaubernde
Rheinfahrt über die Koblenzer Moselbrücke—Andernach
Remagen—Hollandsch—Godesberg. Hier wurde die Lin-
denwirtin besucht. Nach einem genügenden Aufenthalt
nahm man Abschied vom „Nennchen“ und fuhr über Bonn,
von dort aus über die fabelhafte Autostraße bis Köln.
Nachdem eine Stärkung und Abkühlung geschehen war,
wurde im Autobus wieder Platz genommen zur Weiterfahrt
über Berg- Gladbach bis Herrenstrunden. Ueber Kürten
Wipperfurth brachte der Autobus sämtliche Fahrteilneh-
mer wohlbehalten und in bester Stimmung wieder in ihr
Heimatsdorf. Diese Fahrt an unsern herrlichen deutschen
Rhein wird immer in angenehmster Erinnerung bleiben.

pn. Hagen. Beim Vienenfang tödlich verunglückt. Dem
Reichsbahnoberweichenwärter Wilhelm Wönig aus Hagen-
Fley war ein Vienenjagdwarm ausgeflogen und die beiden
Söhne machten sich daran, ihn im benachbarten Fleher
Wald auf einem Tannenbaum einzufangen. Der 21-jäh-
rige Sohn bestieg den Baum und seilte sich auch vor-
sichtsmäßig an. Aus 6 m Höhe stürzte er aber plötzlich
man weiß jetzt noch nicht wie es gekommen ist, hinterwärts
herunter und blieb regungslos liegen. Der jüngere Bruder
holte sofort zwei Aerzte zu Hilfe, die die Einlieferung ins
Krankenhaus veranlaßten. Hier wurde ein Bruch der
Halswirbelsäule und dadurch veranlaßte Lähmung des gan-
zen Körpers festgestellt. Eine Rettung war kaum zu er-
warten. Der Verunglückte starb am Sonntag morgen.

Altena. Waldbrand bei Großen-Drehscheid. Am westli-
chen Abhang des Wigberges bei Nachrodt entstand am Sonn-
tag nachmittag ein verheerender Waldbrand. Infolge
der Dürre dehnte sich der Brand derartig schnell aus,
daß die Nachrodt und Altenaer Hilfsmannschaften des
Brandes nicht Herr werden konnten. Man mußte schließ-
lich die gerade in Fierlohn an dem Brigadeführer
teilnehmende SA zurückrufen und den SA Fierlohn zur
Hilfeleistung heranziehen. Erst in den Abendstunden ge-
lang es, ein weiteres Ausdehnen des Brandes zu ver-
hindern. Auch die Lüdenschelder Feuerswehr wurde
zu Hilfe gerufen; sie sollte drei Häuser in Dickenhagen
bei Großen-Drehscheid schützen, auf die der Brand überzu-
greifen drohte. Die Wehr rückte mit der Motorpumpe
und dem Bereitschaftswagen aus und stellte 30 Mann
in Dienst. Da sie Wasser in der Motorpumpe mitbrachte,
konnte sie ihre Aufgabe, die Häuser zu retten, durchfüh-
ren. Der Brand ist infolge des Wassermangels auch
Montag früh, noch nicht gelöscht. Man sucht ihn
zu begrenzen, indem man Schneisen in den Wald schlägt.
Auch hierbei sind unsere Wehrmänner eifrig tätig, sie
allein haben für ihren Teil eine breite Schneise geschla-
gen. Wie wir hören, steht man mit allen nur eben
verfügbaren Kräften mit dem Feuer im Kampf, das lei-
der bei der Trockenheit an Ausdehnung immer noch zu-
nimmt.

Alle Volksbräuche leben wieder auf

Herne. 53 Jahre sind vergangen, seit im damaligen
Amt Herne das letzte Schützenfest gefeiert wurde. Die
starke Industrialisierung hatte diesen alten Volksbrauch
wie vieles andere verdrängt. Im Jahre der national-
sozialistischen Revolution hatte Oberbürgermeister Meister
anlässlich der Wiederauffindung einer über 100 Jahre
alten Schützenkette die Anregung dazu gegeben, jetzt
wieder ein großes Herne Schützen- und Volksfest zu
feiern, das nunmehr abgehalten wurde. Das Königs-
vogelschießen war dadurch bemerkenswert, daß ihm die
noch lebende Schützenkönigin aus dem Jahre 1881 bei-
wohnte. Das Fest erbrachte den Beweis, daß auch im

Land der Kohle alte Volksbräuche wieder mit Erfolg
zum Leben erweckt werden können.

Jugentgleisung

Rheine. Auf der Strecke Emden—Rheine zwischen Pa-
schendorf und Dörper entgleiste der letzte Wagen des Jahr-
planmäßig um 11.56 Uhr von Norddeich nach
München fahrenden D 48. Abgesehen von einem
Leichtverletzten ist nur Gleis- und Materialschaden zu
beklagen. Beide Hauptgleise waren mehrere Stunden
gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umschleifen aufrecht-
erhalten. Die Unfallursache ist noch nicht festgestellt.

Schweres Sprengungsglück beim Tunnelbau

Strasbourg, 19. Juni. Bei den Tunnelarbeiten Mar-
lich—St. Die ereignete sich ein schweres Unglück. Zur
Sprengung des Tunnels waren mehrere Minen gelegt
worden. Nach der Explosion begaben sich die Arbeiter
wieder zur Arbeitsstätte. Plötzlich erfolgte eine neue hef-
tige Detonation. Zehn Arbeiter wurden von den Erd-
massen verschüttet. Vier von ihnen wurden tot geborgen,
die anderen sechs waren mehr oder minder schwer verletzt.

Der Autobrand bei Bamberg.

Es lag kein Verbrechen vor. — Verfahren eingestellt.
Die Ermittlungen über den geheimnisvollen Auto-
brand auf der Strullendorfer Straße bei B a m b e r g sind
nunmehr zum Abschluß gebracht worden.

Mit Sicherheit wurde festgestellt, daß ein Verschulden
dritter Personen nicht in Frage kommt.

Die Gerüchte von einem Versicherungsmord nach dem Vor-
bild des Falles Tegner haben in keiner Weise eine
Bestätigung gefunden. Einwandfrei wurde die verkohlte
Leiche, die in dem Kraftwagen gefunden wurde, als die
des Kommel festgestellt. Die von der Bamberger Kriminal-
polizei unter Hinzuziehung von Beamten der Landes-
kriminaldienststelle Nürnberg gepflogenen eingehenden
Ermittlungen lassen mit größter Wahrscheinlichkeit den
Schluß zu, daß der

Autobrand auf einen Unfall zurückzuführen

ist. Auch die bei Eltman gefundenen Papiere Kommels
konnten keinen Nachweis erbringen, daß Kommel
entweder selbst ein Verbrechen begangen hat oder einem
solchen zum Opfer gefallen ist. Die Bamberger Staats-
anwaltschaft hat das Verfahren eingestellt.

Was man noch wissen muß.

200 Meter tief abgestürzt.

Traunstein. Bei einer Klettertour auf die Natteralbe
stürzte der Schmiedeamtliche Joseph Maier von Traunstein bei
der Barthleinsklippe 200 Meter tief ab und war sofort tot. Die
Leiche wurde nach Bad Reichenhall abgebracht.

Schwerer Verlust der Himalaja-Expedition.

München. Die deutsche Himalaja-Expedition ist nach hoff-
nungsvollem Anfang von einem schweren Schlag getroffen
worden. Reichsbahrat A. Drexel ist wie jetzt bekannt wird,
am 8. Juni beim Anmarsch auf den Nanga Parbat im Lager 2
(5100 Meter) an einer akuten Lungenentzündung gestorben.

Chinesische Piraten rauben zahlreiche Schiffspassagiere.

Beiping. Von Bord des Dampfers „Shuntien“ sind an
der Mündung des Gelben Flusses von Piraten ein britischer
Staatsangehöriger namens Nicholl und sechs andere Fahr-
gäste, in der Mehrzahl Amerikaner, sowie einige zwanzig
Chinesen geraubt worden. Bei dem Überfall wurde ein Fahr-
gast verwundet.

Erstaunliche Fruchtbarkeit — acht Kinder zur Welt gebracht.

Paris. Nach einer Agenturmeldung aus Schanghai hat die
Ehefrau eines Mechanikers in Süddchina acht Kinder und zwar
sieben Knaben und ein Mädchen, zur Welt gebracht. Mutter und
Kind erfreuen sich bester Gesundheit. Dieser außergewöhnliche
Fall von Fruchtbarkeit hat selbst in China großes Aufsehen
erregt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. V. 34: 1706

KLEIDER

besonders billig!

Haus- und Gartenkleider

aus nur guten Waschstoffen

3.50 2.90 2.50 1.95

Praktische Sportkleider

aus Duplon und Seidenleinen

9.75 8.75 6.75 5.90

Duftige Maroc- u. Vollekleider

in hübschen bunten Dessins

12.75 10.50 8.90 6.90

Elegante Nachmittagskleider

aus Sand-Mattcrepe u. Georgette, in allen zarten

Farben

29.00 24.00 19.75 14.75

Damen-Blusen

aus Mattcrepe u. Bamb.-Seide in einfarb. u. gemust.

9.50 7.90 6.50 5.50 4.90

Gabardin-Mäntel,

der prakt. Sommer- u. Reisemantel, besond.

preisw.

39.00 34.00 29.00 24.00

Für die warmen Tage:

Hübsche Seiden- und Leinenmäntel

Damen-Trikotwäsche

und Strumpfwaren in nur anerck. guten Qualitäten

Die 6 Bücher des Monats



ausgewählt

von der

Reichsschriftumsstelle

Die 6 Bücher zum Zeitgeschehen

Faber / Schippe findet halt 1.50

Gorb. / V. / Vom Kaiserhof zur Reichshauptstadt 4.50

Hagemann / Die deutsche politische Lage 1.50

100 Jahre / Vorträge des Reichstages 1.50

Schneider / Unsere Lage 1.50

Schwarz von Weh / Die sozialistische Bewegung 1.50

Stegemann / Weltwende 1.50

Die 6 Bücher deutscher Dichtung

Einke / Ein Jahr aus dem Gebirg 1.50

Euringer / Deutsche Dichtung 1.50

Mehren-Hagen / Wie bauen eine Straße 1.50

Schicht-Bentlage / Unter den Eichen 1.50

Straub / Der Engelwies 1.50

Tügel / St. Vlegh oder die große Verurteilung 1.50

Die neu errichtete „Reichsschriftumsstelle“
beim Reichsministerium für Volksaufklärung
und Propaganda“ eröffnete am 15. Juni eine
Werbeaktion von längerer Dauer für das
deutsche Schrifttum unter dem Leitwort „Die
6 Bücher des Monats“. Obige Abbildung

zeigt das Werbeschild für den Buchhandel
mit dem Verzeichnis der für den Monat Juni/
Bracht von der Reichsschriftumsstelle aus-
gewählten Bücher aus dem Zeitgeschehen
und der deutschen Dichtung.

Ein in allen Hausarbeiten erfah-
renes, kinderliebendes

Mädchen

(nicht unter 20 Jahren) sofort

gegen guten Lohn gesucht.

Frau Wilhelm Hartleif,
Lüdenscheld Wilhelmstr. 45.

Schulbedarfs artikel

Schreibhefte aller Art

Zeichenhefte u. -blöcke

Schieftafeln, Griffeln,

Bleistifte, Zeichen- u.

Tintenstifte, Federn,

Tinte, Gummi u. s. w.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr.

Halver.

Jeden Tag

brauchen Sie Porzellan

und Glas —

Und dieses Geschirr, das

so viel gebraucht wird,

kaufen Sie in guter Quali-

tät und zu niedrigen Preisen

bei:

Wilh. Bell jr., Halver